



## Elternperspektive gesucht! Elterliche Einbindung in die transdisziplinäre Sprachdiagnostik und -förderplanung\*

### Integrating parents' perspectives in transdisciplinary speech and language diagnostics and support planning

Clara Schwarzenberg, Charlotte Albrecht, Maren Eikerling, Stephan Sallat

#### Zusammenfassung

Eine niederschwellige interdisziplinäre Zusammenarbeit zur Unterstützung der kindlichen Sprachentwicklung ist wünschenswert (Sallat et al., 2017). Auch die Einbindung von Eltern<sup>1</sup> in Sprachdiagnostik und -therapie wird befürwortet (Singer et al., 2022). Die Digitalisierung bietet Potenzial, den Informationsaustausch zu erleichtern und eine umfassende Betrachtung der Sprachentwicklung zu fördern (Sallat et al., 2022).

In dieser Studie wird untersucht, welche Bestandteile ein praktikabler, neu entwickelter digitaler Fragebogen enthalten sollte, anhand dessen Eltern Angaben zur Sprachentwicklung ihres Kindes machen können.

Auf Basis eines Befragungsdesigns mit professionsspezifischen Items (Winkler-Hahn, 2024) und einer Literaturrecherche wurden ressourcenorientierte Items formuliert, die sprachrelevante Aspekte der kindlichen Entwicklung aus Elternperspektive abfragen. Diese wurden mit einer mehrstufigen Evaluation überprüft. Es wurden Eltern in Bezug auf Verständlichkeit des Instruments sowie Akteure der Sprachtherapie/-pädagogik hinsichtlich inhaltlicher Vollständigkeit mithilfe eines Online-Surveytools befragt. Überarbeitungsbedarf wurde abgeleitet durch Einschätzungen der Verständlichkeit bzw. Vollständigkeit, die einen vorab festgelegten Schwellenwert unterschritten.

Die 48 Eltern sowie 62 Akteure aus Sprachtherapie und -pädagogik, die an der Evaluation teilnahmen, schätzten den Fragebogen als grundsätzlich gut fundiert und verständlich ein. In einigen Kategorien waren jedoch Anpassungen nötig. Diese Bereiche wurden auf Grundlage der Rückmeldungen überarbeitet. Die adaptierten Inhalte fließen in die digitale Plattform *SprachNetz* ein, die nach Projektende als Open-Source-Tool zur Verfügung steht.

#### Schlüsselwörter

Sprachentwicklung, Elternpartizipation, Fragebogen, Digitalisierung

<sup>1</sup> In diesem Beitrag wird der Begriff „Eltern“ synonym für „Erziehungsberechtigte“ verwendet und schließt daher auch Pflegeeltern sowie ähnliche Bezugspersonen ein.

In this article the term “parents” is used synonymously with “legal guardians” and therefore also includes foster parents and similar caregivers.

\* Dieser Beitrag hat das double-blind Peer-Review-Verfahren durchlaufen.

## Abstract

Easy-access transdisciplinary collaboration in monitoring and supporting child language development is desirable (Sallat et al., 2017), as is parental participation in language diagnostics and therapy (Singer et al., 2022). Digitalization offers the Potenzial to facilitate the exchange of information and to promote a holistic view of language development (Sallat et al., 2022).

This study examines the components a viable, newly developed digital questionnaire should include so that parents can provide information on their child's language development. Based on a profession-specific survey design (Winkler-Hahn, 2024) and literature review, resource-oriented items were formulated to address language-related aspects of child development from parents' perspectives. These items underwent multilevel evaluation, where parents assessed their understandability, while speech and language therapy/education professionals evaluated content completeness via an online survey tool. Revisions were indicated when assessments fell below a predetermined threshold. A total of 48 parents and 62 speech and language therapists/educators participated, finding the questionnaire to be substantiated and understandable. Adjustments were necessary in some categories which were revised based on the feedback. The adapted content will be incorporated into the digital platform *SprachNetz*, which will be available as an open-source tool at the project's conclusion.

## Keywords

language development, parental participation, questionnaire, digitalization

## 1 Hintergrund

### 1.1 Inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit in Sprachentwicklung, Gesundheit und Bildung

Die Sprachentwicklung nimmt eine zentrale Stellung in der Bildungsbiografie von Kindern ein und hat einen nachhaltigen Einfluss auf deren Bildungserfolg (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022). Laut der Kultusministerkonferenz weist ein erheblicher Anteil von 10,1 % der Schüler:innen in sonderpädagogischer Förderung einen Förderbedarf im Schwerpunkt Sprache auf (KMK, 2024). Zudem sind 6,1 % aller Kinder in Deutschland in logopädischer Behandlung, in der Altersgruppe der 3- bis 6-Jährigen beträgt der Anteil sogar 15 % (Rommel et al., 2018).

Die Beurteilung und Förderung sprachlicher Fähigkeiten im Kindesalter erfordert die Mitwirkung unterschiedlicher Disziplinen und Berufsgruppen. Jede dieser Fachrichtungen betrachtet die kindliche Entwicklung dabei aus ihrem spezifischen Blickwinkel. Die Vielzahl an Zuständigkeiten trägt zu einer teils unübersichtlichen Versorgungsstruktur bei (Sallat et al., 2017). Sollte die Sprachentwicklung eines Kindes verzögert oder atypisch verlaufen, stehen Eltern im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesen eine Vielzahl von Zugangswegen offen, über die sie Unterstützung und Förderung für das Kind in Anspruch nehmen können. Diese unterschiedlichen Zugänge bieten den Familien Hilfestellungen, um die sprachliche Entwicklung gezielt zu unterstützen und eventuelle Entwicklungsverzögerungen aufzufangen (AWMF, 2022).

Bei allen Maßnahmen zur Prävention von Entwicklungsproblemen und zur Unterstützung von Kindern mit (potenziell) beeinträchtigter Sprachentwicklung ist ein intensiver Austausch zwischen den verschiedenen Berufsgruppen von hoher Bedeutung. Dieser Dialog ermöglicht es, die Abläufe und Prozesse aufeinander abzustimmen und die Entwicklung des Kindes umfassend zu betrachten, indem alle relevanten Entwicklungsstufen und Umgebungsfaktoren einbezogen werden. In diesem Kontext fordern Sallat und Siegmüller (2016) einen grundlegenden Perspektivwechsel. Statt einer vorherrschenden Institutionszentrierung sollte der Fokus auf eine Individuumszentrierung gelegt werden, bei der das Kind im Mittelpunkt steht.

Eine niederschwellige Zusammenarbeit zwischen den entsprechenden Berufsgruppen wird daher als besonders wünschenswert erachtet und von Fachkräften aus dem Bildungs- und Gesundheitswesen als gewinnbringend für den Therapie- und Bildungserfolg von Kindern mit beeinträchtigter Sprachentwicklung angesehen (Quigley & Smith, 2022). Sie ermöglicht es, die unterschiedlichen Kompetenzen und Perspektiven der Beteiligten zu integrieren, um eine umfassende Unterstützung der Kinder zu gewährleisten. Die gegenwärtige Ausrichtung der *International Classification of Functioning, Disability and Health* (ICF) sowie die verstärkten inklusiven Bestrebungen erfordern in zunehmendem Maße einen intensiven interprofessionellen Austausch zwischen den verschiedenen beteiligten Fachdisziplinen (DIMDI, 2005; Giel, 2016). Um sprachliche Bildungs-, Förderungs- und Therapieprozesse optimal zu unterstützen, ist eine umfassende

Vernetzung aller relevanten Akteur:innen von hoher Bedeutung. Dazu zählen nicht nur die Fachkräfte aus den Bereichen Kita und Schule sowie aus therapeutischer und medizinischer Versorgung, sondern auch Familien (Waltersbacher, 2023).

Die Zusammenarbeit im professionellen Kontext wird durch verschiedene Begriffe beschrieben, jedoch fehlt ein einheitliches Verständnis (Mahler et al., 2014). Die Vorsilbe „multi-“ bezeichnet eine nebeneinanderstehende, unabhängige Arbeitsweise von Fachkräften verschiedener Disziplinen. „Inter-“ beschreibt eine engere Zusammenarbeit bei eigenständigen Fachbereichen, während „trans“-Prozesse kennzeichnet, in denen die Grenzen zwischen Disziplinen verschmelzen und gemeinsam an Lösungen gearbeitet wird. In dieser Studie wird die Perspektive von Eltern integriert, die zusammen mit Fachleuten aus Therapie, Pädagogik und Medizin zur Sprachdiagnostik und -förderplanung beitragen. Diese Form der Kooperation wird als Transdisziplinarität bezeichnet (Pretis et al., 2019).

Trotz der vielen Vorteile, die Praktiker:innen in der trans- und interdisziplinären Vernetzung sehen, stoßen sie bei der Umsetzung auf Herausforderungen (Glover et al., 2015). Diese liegen häufig auf organisatorischer Ebene. Darum ist es unerlässlich, dass durch entsprechende Rahmenbedingungen genügend finanzielle, zeitliche und personelle Ressourcen zur Verfügung stehen. Auf diese Weise können stabile Netzwerke entstehen, die besonders an Systemübergängen tragfähig sind und eine umfassende Förderdiagnostik sowie die Planung passender Unterstützungsmaßnahmen für Kinder ermöglichen (Winkler-Hahn et al., 2023). So erfordert z. B. der Übergangprozess vom Elementar- in den Primarbereich generell, insbesondere aber in inklusiven Settings, eine enge Zusammenarbeit der beteiligten Fachkräfte, um den Kindern eine kohärente Bildungsbiografie zu ermöglichen (Cloos et al., 2015).

## 1.2 Die Rolle der Eltern in transdisziplinären Teams zur Sprachförderung: Herausforderungen und Potenziale

Die in 1.1 dargestellte Notwendigkeit der interdisziplinären Zusammenarbeit ergänzen Cooper-Duffy und Eaker (2017) um den Hinweis, dass Eltern über einzigartige Informationen ihr Kind betreffend verfügen. Die Betrachtung des gesamten Lebenswegs des Kindes, die in diesem Umfang nur durch Eltern ermöglicht werde, stelle eine wichtige Ergänzung zur Expertise fachlicher Akteur:innen dar (Cooper-Duffy & Eaker, 2017). Dennoch kann auch in diesem Kontext die Umsetzung einer kooperativen Praxis mit Herausforderungen verbunden sein (Klatte et al., 2024).

Eine wesentliche Problematik liegt in der komplexen Rolle der Eltern, die häufig als Vermittelnde zwischen verschiedenen Fachkräften und Institutionen agieren müssen. Sie fungieren oft als Case-Manager:innen, indem sie die Bedürfnisse und Fortschritte ihrer Kinder überwachen und sicherstellen, dass alle erforderlichen Ressourcen und Dienstleistungen bereitgestellt werden (Erbasi et al., 2018). In dieser Funktion übernehmen sie die Verantwortung, die Übermittlung aller relevanten Informationen wie Befunde und andere Dokumente zwischen verschiedenen Institutionen zu koordinieren. Diese Aufgabe beansprucht viel Zeit und Energie, wodurch die Eltern oft von ihrer eigentlichen Rolle als Expert:innen für das eigene Kind abgelenkt werden (Rupp & Schwendemann, 2023), obwohl gezeigt werden konnte, dass ein großer Teil der Eltern durchaus Interesse hat, sich durch das Zuliefern von Informationen aktiv in die Bildungsdokumentation ihres Kindes einzubringen (Rißmann, 2013). An Systemübergängen sind Eltern noch einmal besonders gefordert (Backhaus-Knocke, 2019). Kinder durchlaufen z. B. beim Wechsel vom vorschulischen (finanziert durch Sozialministerium) in den schulischen Bereich (finanziert durch Kultusministerium) zwei verschiedene Systeme mit eigenen, teilweise stark voneinander abweichenden Praktiken, Abläufen und Zuständigkeiten (Faust et al., 2013). Befindet sich das Kind darüber hinaus in sprachtherapeutischer Behandlung, sind auch Akteur:innen des Gesundheitswesens involviert, die über die Krankenkassen finanziert werden. Die Eltern als Akteur:innen des Systems „Familie“ sorgen an dieser Stelle gegenüber den anderen drei Bereichen im Idealfall für eine gewisse Stabilität, durchlaufen jedoch auch selbst einen Transitionsprozess (von den Eltern eines Kita-Kindes zu den Eltern eines Schulkindes). Zudem sind sie stark in die Gestaltung des Übergangs eingebunden (Backhaus-Knocke, 2019). Die Weitergabe von Informationen zur Entwicklungsdokumentation zwischen den Institutionen Kita und Schule wird zwar als wichtig für den Bildungserfolg von Kindern erachtet, wird in der Praxis aber nicht immer vollumfänglich durchgeführt. Zudem müssen Eltern die Einsichtnahme in diese Dokumentationen durch Dritte, z. B. die Lehrkraft, genehmigen, was aus Sorge vor Voreingenommenheit nicht selten ausbleibt (Faust et al., 2019). Dieser Umstand betont die Notwendigkeit einer offenen und ressour-

cenorientierten Gestaltung des Austauschs (Ma et al., 2016; Wild, 2021). Eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Familie ermöglicht es außerdem, das Kind in beiden Umgebungen gezielt zu fördern und individuelle Bedürfnisse besser zu erkennen und zu adressieren (Wild, 2021). Obwohl Eltern großes Vertrauen in die Kompetenzen der Lehrkräfte haben und eine hohe Bereitschaft zur Kooperation zeigen, wird dieses Potenzial oft durch Kommunikationsprobleme und unterschiedliche Erwartungen beeinträchtigt (Ma et al., 2016). Gerade bei Kindern mit besonderem Förderbedarf ist eine starke Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkräften unerlässlich, um deren Entwicklung nachhaltig zu unterstützen (Yotyodying & Wild, 2019).

Mit Blick auf die Sprachtherapie legen Eltern besonders zu Beginn und am Ende großen Wert darauf, aktiv in den Therapieprozess ihrer Kinder eingebunden zu sein (Glogowska & Campbell, 2000). Da die elterlichen und therapeutischen Einschätzungen des Therapieverlaufs häufig voneinander abweichen, treten gegebenenfalls Unsicherheiten vonseiten der Eltern auf, welche ihre Partizipation verringern können (Glogowska & Campbell, 2000). Zudem kann es durchaus zu differierenden Rollenverständnissen zwischen Eltern und Sprachtherapeut:innen kommen (Marshall et al., 2007). An dieser Stelle wird ein Spannungsfeld zwischen Eltern und Fachkräften deutlich, welches sich aus ihren unterschiedlichen Expertisen ergibt. Eltern sehen sich zu Recht als Expert:innen für ihr eigenes Kind. Sie kennen dessen individuelle Bedürfnisse und verfügen über kontextuelles Wissen zur sprachlichen Teilhabe des Kindes im sozialen Umfeld und seinem subjektiven Empfinden, während Fachkräfte als Expert:innen ihrer Disziplin auf spezialisiertes Fachwissen zurückgreifen (Cooper-Duffy & Eaker, 2017). Ein kontinuierlicher Dialog und eine offene Diskussion zwischen Eltern und Therapeut:innen sind daher notwendig, um die unterschiedlichen Perspektiven zu berücksichtigen und den Therapieerfolg zu sichern. Hierbei ist zu beachten, dass es für das Einbeziehen der Eltern einer verständlichen Sprache bedarf. Es kann nicht vorausgesetzt werden, dass die häufig abstrakten Fachbegriffe und Definitionen im Rahmen der Therapie- und Förderplanung entsprechend eingeordnet werden können (Pretis et al., 2019).

### 1.3 Digitalisierung als Chance

Der Einfluss und das Potenzial von Digitalisierung zeigen sich in vielfältigen Bereichen. Die Grundlage dafür schaffen im Bildungswesen seit 2019 der „Digitalpakt Schule“ (BMBF & KMK, 2023) und im Gesundheitswesen das „Digitale-Versorgung-Gesetz“ (BMG, 2020) sowie das „Gesetz zur digitalen Modernisierung von Versorgung und Pflege“ (BMG, 2021). In pädagogischen Kontexten werden digitale Formate zunehmend für Beobachtung, Förderung und Diagnostik der kindlichen Entwicklung sowie für die Beratung genutzt (Hartung et al., 2021; van Ackeren et al., 2019). Im medizinischen Sektor trägt die Digitalisierung zu einer verbesserten Gesundheitsversorgung bei, indem digitale Angebote die Kommunikation zwischen Patient:innen und Fachkräften sowie die Speicherung und den Austausch von Daten optimieren (Jorzig & Sarangi, 2020). Auch in der Sprachtherapie und -förderung sowie der Diagnostik sprachlicher Beeinträchtigungen gewinnen digitale Formate zunehmend an Bedeutung (Bilda, 2016; Jonas & Jaecks, 2021).

Vor dem Hintergrund der aus der Komplexität resultierenden Belastung und Verantwortung der Eltern (vgl. Abschnitt 1.2) scheint die fortschreitende Digitalisierung Potenziale für einen erleichterten Informationsaustausch mit sich zu bringen (Sallat et al., 2022). Der Einsatz digitaler Kommunikationsmittel (z. B. Apps, Online-Meetings, Plattformen) erleichtert Eltern die Zusammenarbeit mit Fachkräften, unter anderem wegen der zeitlichen und räumlichen Unabhängigkeit. Im Gesundheitswesen spielen digitale Tools eine zentrale Rolle bei der Bewältigung aktueller Herausforderungen, insbesondere im Hinblick auf begrenzte finanzielle, zeitliche und personelle Ressourcen (Marwaha et al., 2022). Doch auch in diesem Bereich ist die Nutzung des grundsätzlichen Potenzials mit Hürden verbunden: Strukturelle und technische Herausforderungen, psychologische und persönliche Barrieren sowie Bedenken bezüglich der Arbeitsbelastung stellen Hindernisse für die umfassende Implementierung digitaler Gesundheitstechnologien durch Fachkräfte dar (Borges do Nascimento et al., 2023).

### 1.4 Einbettung in das Projekt *SprachNetz*

Das Projekt *SprachNetz* bietet mit der Konzeption, Entwicklung und Evaluation einer digitalen Community-Plattform die Möglichkeit, zielgerichtet den Austausch zwischen Akteur:innen im Bereich der Sprachbildung, -förderung und -therapie, insbesondere an wichtigen Systemübergängen (z. B. von der Kita zur Schule), zu erleichtern. Dabei sollen die Potenziale digitaler Medien genutzt werden, um diagnostische und förderbezogene Informationen sowie Maßnahmen

zusammenzuführen und für die beteiligten Akteur:innen zugänglich zu machen. Auf diese Weise wird eine effektive Förderplanung angestrebt (Sallat et al., 2022).

*SprachNetz* stellt, neben anderen Projektschwerpunkten, ein Konzept zur Planung und Gestaltung kindlicher Bildungsbiografien bereit. Mit dem *SprachNetz Profil* wird eine differenzierte Einschätzung der Sprachentwicklung sowie von weiteren Entwicklungsbereichen und Teilhabeaspekten ermöglicht, indem spezifisch angepasste Fragebögen für die verschiedenen Akteur:innen zur Verfügung gestellt werden, die von den Beteiligten ausgefüllt werden. Die Items der Fragebögen variieren hinsichtlich ihres Inhalts, der Spezifität und Formulierung, sodass jede Zielgruppe ihre spezifische Perspektive einbringen kann. Da ein verstärkter Blick auf den Übergang von der Kita zur Schule vorgenommen wird, stehen Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahren im Fokus. Fünf Fragebögen, die sich an die professionellen Akteur:innen aus den Bereichen Kita, Schule, Förderdiagnostik, Sprachtherapie und Medizin richten, wurden bereits von Winkler-Hahn (2024) konzipiert und durch Fachkräfte bezüglich ihrer Verständlichkeit und Vollständigkeit beurteilt. Die Gestaltung der Fragebögen sowie die Zusammenstellung der Items basieren dabei auf Literaturrecherche, Beobachtungs- und Diagnostikverfahren und Expert:inneninterviews mit Vertreter:innen der einzelnen Akteur:innengruppen (Winkler-Hahn, 2024). Damit sollen keinesfalls bestehende Diagnostik- oder Beobachtungstools der jeweiligen Fachrichtungen ersetzt werden. Vielmehr soll durch die Bündelung relevanter Informationen zu einer Systematisierung beigetragen werden.

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden diese Fragebögen um eine Version für Eltern erweitert. Dies wird als notwendiger Schritt gesehen, damit neben den beteiligten Fachpersonen auch die Familien ihre Einschätzung der kindlichen Entwicklung systematisch abgeben und sich somit auf gleichberechtigte Weise in den Austausch einbringen können. Diese Sammlung von Informationen trägt zu einem umfassenden Bild des Kindes mit all seinen Fähigkeiten und Herausforderungen bei (s. Abb. 1) und ist die Grundlage für die sich anschließende Förder- bzw. Therapieplanung, die die verschiedenen Akteur:innen gemäß dem Prinzip der Transdisziplinarität gemeinsam aushandeln, damit Maßnahmen in den verschiedenen Lebenswelten des Kindes aufeinander bezogen werden können. Ein Rahmen für diese Gespräche wird durch das Format des Virtuellen Runden Tisches (ViRuTi) auf der *SprachNetz*-Plattform gegeben (Eikerling et al., 2023).

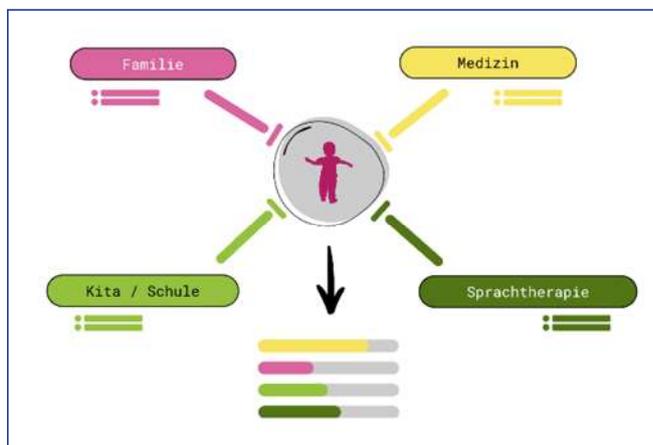


Abb. 1: Das Zusammenführen der durch die akteur:innenspezifische „Lupe“ gesammelten Informationen im *SprachNetz Profil* trägt zu einem umfassenden Bild der kindlichen Fähigkeiten bei.

## 2 Fragestellung und Zielsetzung

Ziel dieser Studie ist es, ein Instrument bereitzustellen, mit dessen Hilfe sich Eltern in strukturierter Weise in den Austausch von Informationen zur sprachlichen und allgemeinen Entwicklung ihres Kindes auf der *SprachNetz*-Plattform einbringen können. Der dafür konzipierte Fragebogen soll aus verständlich formulierten und alltagsnahen Items bestehen, die mithilfe der vorgegebenen Struktur des *SprachNetz Profils* mit den fachlichen Beobachtungen und Begriffen der professionellen Akteur:innen in Verbindung gebracht werden können. Um die Plattform erfolgreich in die Praxis zu implementieren, wurden die potenziellen Nutzer:innen an verschiedenen Stellen in die Konzeption, Entwicklung und Evaluation eingebunden. Auf diese Weise sollen die Ansprüche und Erwartungen von Praktiker:innen und Eltern erfasst und berücksichtigt werden, um

so deren Bereitschaft zu erhöhen, zukünftig das Tool für eine niedrighschwellige Vernetzung zu verwenden (Winkler-Hahn et al., 2023).

In der Studie soll nun ermittelt werden, welche Bestandteile dieser digitale Fragebogen beinhalten sollte, damit Eltern auf praktikable Weise Angaben zur Sprachentwicklung ihres Kindes am Systemübergang von der Kita in die Grundschule machen können. Die Items sollen sowohl für die ausfüllenden Eltern verständlich als auch aus Sicht von fachlichen Akteur:innen inhaltlich vollständig sein. Um dies zu überprüfen, wurden die Einschätzungen bezüglich der Parameter „Verständlichkeit“ und „Vollständigkeit“ durch die jeweiligen Zielgruppen eingeholt. Anhand der Rückmeldungen wurde der Fragebogen überarbeitet und anschließend in die *SprachNetz*-Plattform implementiert. Die Nutzung dieses Tools soll dazu beitragen, dass die Informationen aus Elternperspektive ebenso wie die Einschätzungen fachlicher Akteur:innen in die transdisziplinäre Therapie- und Förderplanung einfließen.

### 3 Methodik

Der Erstellung des Instruments ging eine Literaturrecherche mit Suchbegriffen wie „Elter\*“/„parent\*“, „Fragebogen“/„questionnaire“ oder „Sprachentwicklung“/„speech\* AND/OR language\* develop\*“ voraus. Dabei wurden Deutsch- und Englisch-sprachige Fragebögen gesichtet, die sich an Eltern von Kindern im Vorschulalter richten (z. B. Neumann et al., 2019; Washington et al., 2013). Ebenso wurden Empfehlungen und Richtlinien zu Kompetenzanforderungen für den Schuleintritt sowie Publikationen zu Entwicklungsmeilensteinen einbezogen (z. B. Michaelis et al., 2013; Stadtschulrat für Wien (o.D.)). Allgemein ist festzuhalten, dass bei der Zusammenstellung der Inhalte der Fokus nicht auf der Neuartigkeit von Items lag, sondern der Anspruch sich eher darauf bezieht, etablierte Aspekte zur Beurteilung der sprachlichen Entwicklung aus Elternperspektive in die Struktur des *SprachNetz Profils* zu überführen, um eine inhaltliche Verbindung zu den Antworten der professionellen Akteur:innen herstellen zu können.

Die Konzeption orientierte sich darüber hinaus auch an den professionsspezifischen Fragebögen des *SprachNetz Profils* (Winkler-Hahn, 2024). In der Version für die Eltern wurden vor allem die Items aus dem Bereich „Kita“ mit Blick auf eine thematische Übertragbarkeit herangezogen. Das gesamte Prozedere der Erstellung, Evaluation und Überarbeitung des *SprachNetz Profils* für Eltern ist in Abb. 2 zusammengefasst und wird in den folgenden Abschnitten erläutert.

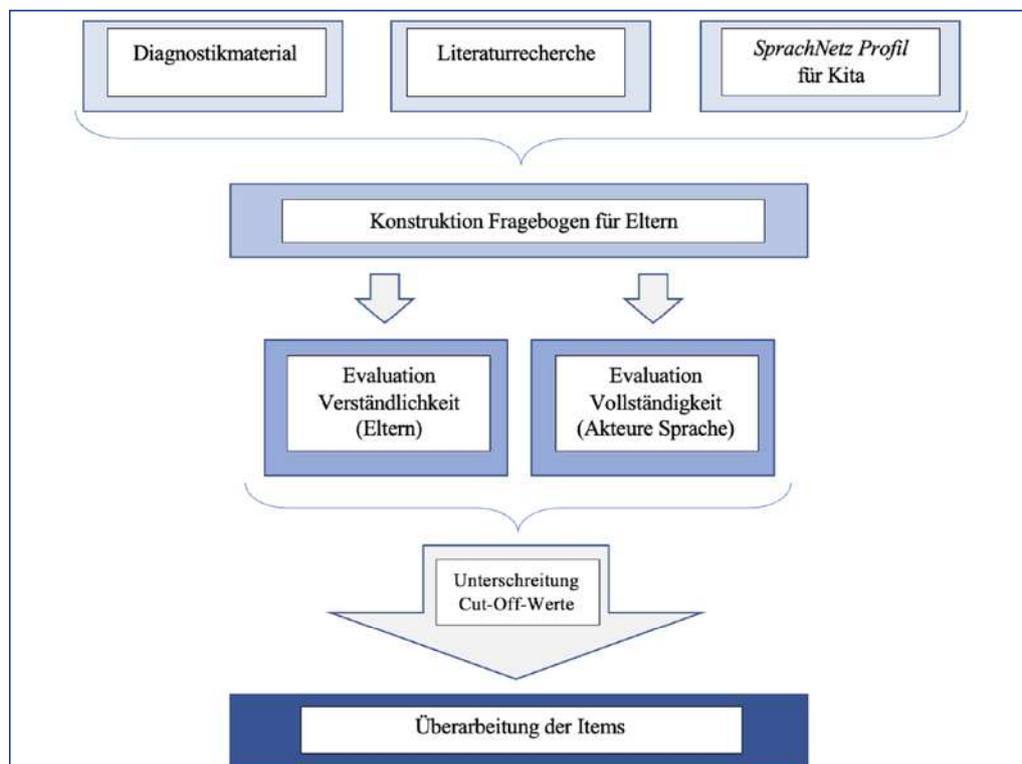


Abb. 2: Entwicklungsschritte des Profils für Eltern

### 3.1 Konstruktion des Fragebogens

Entsprechend den Fragebögen für die professionellen Akteure (Winkler-Hahn, 2024) ist der Elternfragebogen in vier Hauptkategorien unterteilt: *Sprachliche Fähigkeiten* (31 Items), *Allgemeine Entwicklung* (22 Items), *Teilhabe, Selbstbild und Umfeld* (6 Items) und *Bildung* (8 Items). Jede Kategorie umfasst mehrere Unterbereiche (siehe Tab. 1). Sowohl der Aufbau als auch die einzelnen Items orientieren sich durch das Erfragen teilhaberelevanter Aspekte am ICF-Modell (DIMDI, 2005). Zur Nachvollziehbarkeit sind die gesammelten Fragebögen des *SprachNetz Profils* über den folgenden Link abrufbar: <https://sprachnetz.uni-halle.de/sprachnetz-profil-fragebogen/>

Tab. 1: Aufbau des Fragebogens für Eltern (Anzahl der Items in Klammern)

Sprachliche Fähigkeiten	Allgemeine Entwicklung	Teilhabe, Selbstbild und Umfeld	Bildung
Wortschatz (5)	Motorik (7)	Selbstbild (4)	Voraussetzung für Lesen und Schreiben (4)
Sprachverständnis (5)	Wahrnehmung (5)	Umfeld (2)	Lernen (4)
Grammatik (2)	Kognition (4)		
Phonologische Bewusstheit (5)	Emotional-soziale Entwicklung (6)		
Aussprache (5 Items)			
Stimme, Betonung und Redefluss (3)			
Kommunikationsverhalten (6)			
67 Items im Fragebogen für die Eltern			

Insgesamt umfasst der Elternfragebogen 67 Items, die in ca. 10 bis 15 Minuten bearbeitet werden können. Das digitale Format ermöglicht durch Zwischenspeicherung eine flexible Bearbeitung in mehreren Etappen und kann jederzeit und ortsunabhängig an einem digitalen Endgerät mit Internetzugang über einen gängigen Webbrowser erfolgen. Das Befragungsdesign folgt dem Prinzip von Ressourcenskalen und ermöglicht eine deskriptive Erfassung des (sprachlichen) Entwicklungsstands des Kindes. Die Items sind ressourcenorientiert formuliert und zielen auf konkrete, erwartete Kompetenzen in den in Tabelle 1 dargestellten Bereichen ab. Im Bereich *Wortschatz* lautet eine Aussage beispielsweise: „Ihr Kind kann sich neue Wörter gut merken.“ Die Einschätzung erfolgt durch die Eltern auf einer dreistufigen Skala (*trifft zu*, *trifft teilweise zu*, *trifft nicht zu*) sowie der Option *nicht beurteilbar*.

### 3.2 Evaluation des Fragebogens

Die Evaluation des Instruments erfolgt nach Ansätzen partizipativer Forschung (Bergold & Thomas, 2020) durch den Einbezug der potenziellen Nutzer:innen der Plattform mit einem Fokus auf die Bewertung der inhaltlichen Vollständigkeit und der Verständlichkeit der Items. Dafür wurden zwei Umfragen mithilfe des Online-Tools LimeSurvey durchgeführt (<https://www.limesurvey.org/de>). Die Eltern schätzten die Verständlichkeit der Items und die allgemeine Praktikabilität ein. In der zweiten Umfrage prüften Fachkräfte aus den Bereichen Sprachtherapie und Sprachpädagogik die inhaltliche Vollständigkeit des Instruments. Dafür wurden jeweils fünfstufige Likert-Skalen verwendet, auf denen die Befragten ihre Einschätzung zur Verständlichkeit bzw. Vollständigkeit der Formulierungen bzw. Inhalte in den einzelnen Unterkategorien (z. B. *Wortschatz* oder *Grammatik*) geben konnten. Die Zahlenwerte standen für die Bewertungen *unverständlich* bzw. *unvollständig* (1), *eher unverständlich* bzw. *eher unvollständig* (2), *mäßig verständlich* bzw. *mäßig vollständig* (3), *eher verständlich* bzw. *eher vollständig* (4) und *verständlich* bzw. *vollständig* (5). Ab einem Wert von 3 hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, in einem Freifeld konkrete unverständliche Items zu benennen bzw. Erweiterungsvorschläge zu äußern. Darüber hinaus wurden Eltern nach ihrer Einschätzung des zeitlichen Umfangs gefragt. Die fachlichen Akteur:innen ga-

ben hingegen an, wie sie die allgemeine theoretische Fundierung des Instruments beurteilten. Dieses Umfrageformat wurde im Vorfeld durch je zwei Vertreter:innen der jeweiligen Zielgruppe im Rahmen eines Pretests pilotiert.

Zur Identifikation überarbeitungsbedürftiger Subkategorien wurden im Vorfeld Schwellenwerte festgelegt. Subkategorien, die oberhalb dieser Werte lagen, galten als konsensfähig. Zur Bestimmung von Vollständigkeit und Verständlichkeit wurde sich, nach dem Vorbild von Winkler-Hahn (2024), an etablierten Konsensmethoden orientiert (Gracht, 2012; Niederberger & Spranger, 2020). Die Ergebnisse wurden mithilfe einer deskriptiven Statistik ausgewertet. Unterkategorien galten als überarbeitungsbedürftig, wenn der Mittelwert der kumulierten Antworten unter 4 bzw. die Standardabweichung über 1,25 lag. Bei der Überarbeitung der Items wurden die in der Umfrage gesammelten Verbesserungsvorschläge berücksichtigt.

### 3.3 Teilnehmende

Eltern wurden bei Veranstaltungen, über sprachtherapeutische Einrichtungen und durch private Kontakte zur Teilnahme an der Umfrage eingeladen. Die einzige Voraussetzung war, ein oder mehrere Kinder zu haben. Aus dieser Zielgruppe nahmen 48 Personen teil. 65,3% von ihnen hatten ein oder mehrere Kind(er) im Alter von 4 bis 6 Jahren, und 44,9% gaben an, dass ihre Kinder aktuell oder in der Vergangenheit Sprachfördermaßnahmen und/oder -therapie erhalten (haben). Die Teilnehmenden wiesen durchschnittlich einen sehr hohen Bildungsgrad auf (83% mit Abitur) und ein großer Teil von ihnen (51%) war durch Ausbildung, Studium oder Beruf mit den Feldern (Förder-)Pädagogik, Medizin oder Sprachtherapie/Logopädie vertraut. Darüber hinaus bewerteten die Teilnehmenden ihre digitale Kompetenz überwiegend hoch.

Die Sprachtherapeut:innen und -pädagog:innen wurden vor allem über Mailverteiler und Fachverbände rekrutiert. Einziges Einschlusskriterium war die Zugehörigkeit zu einer der entsprechenden Berufsgruppen (Akademische:r Sprachtherapeut:in in überwiegend praktischer Tätigkeit, Logopäd:in, Sprachheilpädagog:in, Wissenschaftliche:r Mitarbeiter:in). 62 Fachkräfte mit durchschnittlich rund 21,5 Jahren Berufserfahrung nahmen an der Befragung teil.

## 4 Ergebnisse

### 4.1 Ergebnisse der Eltern

Die Formulierungen in den einzelnen Subkategorien wurden insgesamt als „eher verständlich“ oder „verständlich“ eingestuft. Einzig die Einschätzung des zeitlichen Aufwands erzielte mit einem Wert von 3,9 auf der fünfstufigen Skala ein Ergebnis knapp unter dem festgelegten Cut-off-Wert von 4. Die Ergebnisse der verschiedenen Subkategorien sind in Abbildung 3 dargestellt. Die Standardabweichung überschritt in keinem der Bereiche den Schwellenwert von 1,25. Auffällig war, dass die Eltern, obwohl sie selbst keine Verständnisprobleme äußerten, in Freifeld-Kommentaren auf mögliche Schwierigkeiten anderer, insbesondere von Personen mit niedrigerem Bildungsgrad oder mehrsprachigem Hintergrund, hinwiesen.

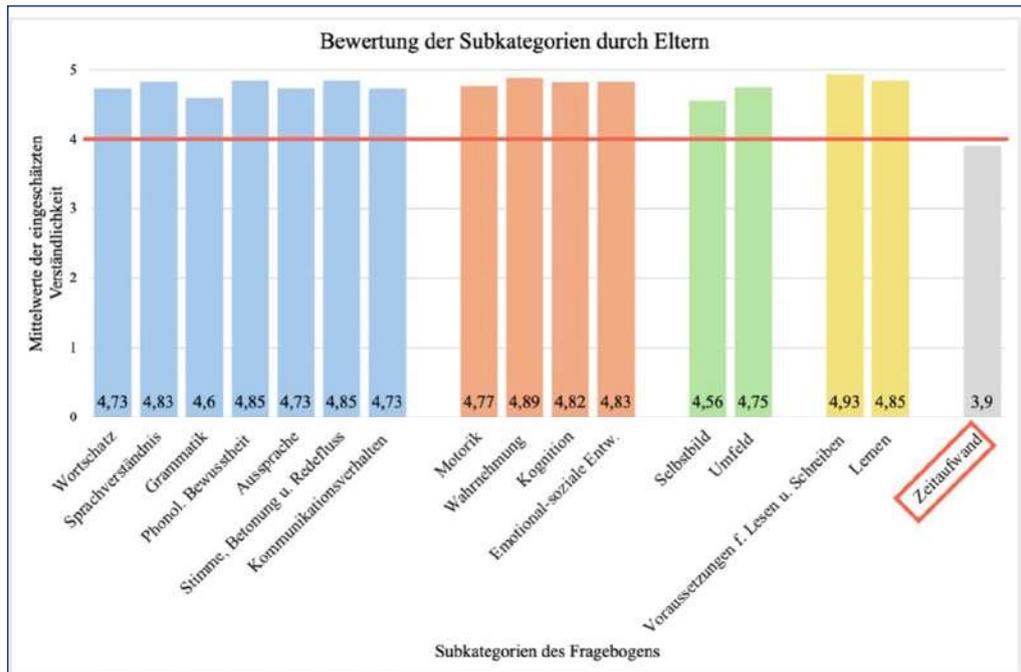


Abb. 3: Mittelwerte der Subkategorien zur Bewertung der Verständlichkeit durch Eltern auf einer Skala von 1 (unverständlich) bis 5 (verständlich). Der Schwellenwert von 4 ist durch die rote Linie gekennzeichnet und Skalen, in denen dieser Wert unterschritten wurde, rot umrandet.

#### 4.2 Ergebnisse der Fachkräfte

Die meisten Subkategorien wurden von den Fachkräften als *eher vollständig* bis *vollständig* bewertet, während die Kategorie Grammatik als nur *mäßig vollständig* eingestuft wurde und mit 3,56 unter dem festgelegten Cut-Off-Wert lag. Die Ergebnisse der Umfrage sind in Abbildung 4 zu sehen. Ebenso wie bei den Eltern überschritt die Standardabweichung in keinem der Bereiche den Schwellenwert von 1,25. Auch in dieser Gruppe wurden in Freifeld-Kommentaren mögliche Verständnisschwierigkeiten angesprochen.

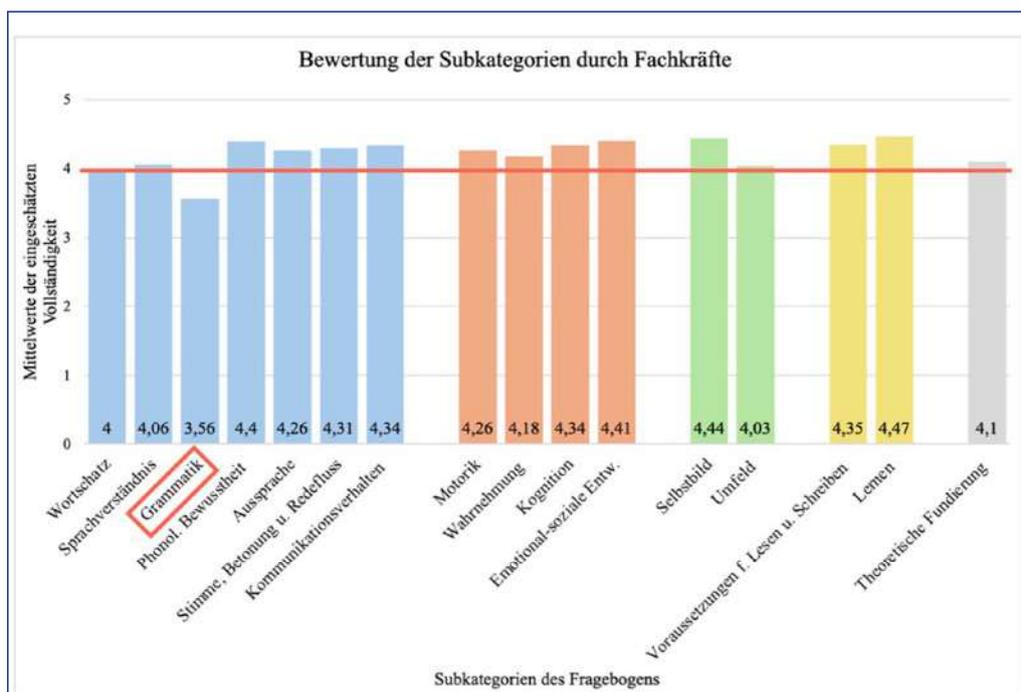


Abb. 4: Mittelwerte der Subkategorien zur Bewertung der Vollständigkeit durch Fachkräfte auf einer Skala von 1 (unvollständig) bis 5 (vollständig). Der Schwellenwert von 4 ist durch die rote Linie gekennzeichnet und Skalen, in denen dieser Wert unterschritten wurde, rot umrandet.

## 5 Abschließende Überarbeitung der Items

Die Ergebnisse der beiden Umfragen stellten die Grundlage für den Überarbeitungsprozess dar, der sich der Auswertung anschloss. Dafür wurden notwendige Änderungen in einem Team von Expert:innen diskutiert und beschlossen. Der Fokus lag dabei auf der Subkategorie Grammatik, die in der Evaluation den vorab festgelegten Schwellenwert unterschritt. Zudem gab es weitere Anpassungen, die sich zwar nicht durch Unterschreitung der Cut-off-Werte begründen lassen, jedoch aufgrund einer auffälligen Häufigkeit der Hinweise in Freifeld-Kommentaren nicht ignoriert werden sollten. Dies betrifft vor allem den Parameter der Verständlichkeit. Die Items aller Subkategorien wurden im Durchschnitt als (*eher*) *verständlich* beurteilt, allerdings wiesen sowohl Eltern als auch Vertreter:innen der Sprachtherapie/-pädagogik vermehrt darauf hin, dass bestimmte Formulierungen bei Personen mit geringerem Bildungsgrad oder wenig Kenntnis der deutschen Sprache für Verständnisschwierigkeiten sorgen könnten. Diese Einwände wurden berücksichtigt, da sich die eigentlich sehr heterogene Gruppe der Eltern nicht in der Stichprobe widerspiegelte, sondern vor allem Personen mit hohem Bildungsgrad mit der Umfrage erreicht wurden. Um den Fragebogen auch anderen Personengruppen zugänglicher zu machen, wurden alle Items erneut kritisch geprüft und Fachbegriffe und Fremdwörter möglichst durch einfache Sprache ersetzt. Außerdem wurden weitere Beispiele eingefügt bzw. vorhandene Beispiele erweitert sowie kurze Einführungstexte für jede Subkategorie formuliert, die in einfacher Sprache erklären, was in dem jeweiligen Bereich abgefragt wird.

Die Zusammenstellung der Items in der Subkategorie *Grammatik* wurde von mehreren Akteur:innen der Sprachtherapie/-pädagogik als nicht vollständig erachtet. Es wurden Fragen zu spezifischen grammatischen Kompetenzen, wie z. B. der Beherrschung der Verbzweitstellung oder der korrekten Bildung von Nebensätzen, gewünscht. An dieser Stelle eröffnete sich für die finale Expert:innenrunde allerdings ein Spannungsfeld: Auf der einen Seite steht der Anspruch auf Vollständigkeit, um ein möglichst umfassendes Bild der grammatischen Fähigkeiten eines Kindes zu erhalten. Auf der anderen Seite sind jedoch die ebenfalls häufig geäußerten Bedenken hinsichtlich der (zu) hohen Komplexität der Fragen einzuordnen. Vereinzelt wurden sogar konkrete Zweifel mitgeteilt, ob Eltern überhaupt in der Lage seien, Angaben zu teilhaberelevanten Entwicklungsaspekten ihrer Kinder zu machen. Hinzu kommt, dass der einzige Bereich, der durch Eltern als zu hoch und deswegen als überarbeitungsbedürftig eingeschätzt wurde, der zeitliche Aufwand war. Das Hinzufügen weiterer Items steht demnach im Gegensatz zu dem durch die Eltern geäußerten Wunsch nach einer eher kürzeren Bearbeitungsdauer.

An dieser Stelle sei außerdem auf den Umstand hingewiesen, dass der Fragebogen als Teil der *SprachNetz*-Plattform angelegt ist und die Perspektive der Eltern in der Regel durch die Einschätzungen verschiedener Fachpersonen ergänzt wird. Konkret bedeutet dies, dass die Anzahl der Items in den unterschiedlichen Kategorien je nach Zielgruppe variiert. Besonders auffällig ist dieser Unterschied in der Subkategorie *Grammatik* („Eltern“ mit 2, „Sprachtherapie“ mit 10 Items). Im Bereich der *Sprachlichen Fähigkeiten* haben die Akteur:innengruppen „Sprachtherapie“ und „Förderdiagnostik“ die meisten und somit spezifischsten Items, was sich durch den fachlichen Hintergrund begründen lässt (siehe Tab. 2). Demnach haben Eltern die Möglichkeit rückzumelden, wenn ihnen etwas auffällt, ohne dies genauer beschreiben zu müssen. In diesem Fall müssten dann die Einschätzungen fachlicher Akteur:innen herangezogen werden, um ein vertieftes Verständnis möglicher sprachlicher Schwierigkeiten zu erhalten.

Um eine Überforderung der Eltern zu vermeiden, wurde deshalb schließlich davon abgesehen, weitere Fragen zu grammatischen Kompetenzen hinzuzufügen. Während beispielsweise Vertreter:innen der Sprachtherapie als Expert:innen für sprachliche Phänomene betrachtet werden, wird jedoch an anderer Stelle Raum für Beobachtungen gegeben, die Eltern möglicherweise besser vornehmen können als Personen, die auf beruflicher Ebene mit dem jeweiligen Kind agieren. Dazu gehört vor allem die Kategorie *Teilhabe, Selbstbild und Umfeld*, in der die Eltern gegebenenfalls für ein differenzierteres Bild der Ressourcen ihres Kindes sorgen können.

Tab. 2: Verteilung (Anzahl) der Items in der Kategorie *Sprachliche Fähigkeiten* im Vergleich zur Kategorie *Teilhabe, Selbstbild und Umfeld*

<b>Sprachliche Fähigkeiten</b>	Eltern	Kita	Schule	Sprachtherapie	Förderdiagnostik	Medizin
Wortschatz	5	7	7	7	8	2
Sprachverständnis	5	6	4	5	5	4
Grammatik	2	8	7	10	10	6
Phonol. Bewusstheit	5	5	6	4	6	X
Aussprache	5	10	8	8	8	4
Stimme, Betonung und Redefluss	3	3	3	4	3	1
Kommunikationsverhalten	6	6	7	8	8	4
<b>Teilhabe, Selbstbild und Umfeld</b>						
Selbstbild	4	3	3	3	3	X
Umfeld	2	2	2	X	2	X

## 6 Diskussion und Schlussfolgerung

Im Rahmen der Untersuchung konnten Einschätzungen von verschiedenen Zielgruppen der *SprachNetz*-Plattform bezüglich der Verständlichkeit und Vollständigkeit des konzipierten Elternfragebogens eingeholt werden. Diese sprechen für eine grundsätzlich akzeptable Bewertung der Items und der allgemeinen Fundierung. Der punktuelle Überarbeitungsbedarf wurde sowohl durch Unterschreitung des festgelegten Cut-Off-Werts als auch durch weitere Kommentare angezeigt. Diese Hinweise wurden unter Berücksichtigung der Bearbeitungszeit und des Umstands, dass neben der Elternperspektive auch die Einschätzungen fachlicher Akteur:innen in das *SprachNetz Profil* einfließen, im Expert:innen-Team diskutiert, sodass die Überarbeitungen schließlich entsprechend umgesetzt werden konnten.

Die Studie leistet weiterhin einen Beitrag im Rahmen der Gesamtkonzeption der *SprachNetz*-Plattform, die eine verstärkte transdisziplinäre Vernetzung anstrebt. In der gegenwärtigen Praxis existiert eine Vielzahl verschiedener Instrumente und Vorgehen, mit denen die kindliche Sprachentwicklung in unterschiedlichen Kontexten dokumentiert wird (Winkler-Hahn et al., 2023). Eine Übertragbarkeit bzw. Kontinuität der Informationen auch über Systemgrenzen hinweg, wie z. B. am Übergang Kita – Schule, ist jedoch oftmals nicht gegeben (Backhaus-Knocke, 2019). Die vorliegende Studie hatte zum Ziel, eine geeignete Sprache zu finden, mit der sich Eltern in den Informationsaustausch mit Fachkräften einbringen können. Ein gemeinsames Verständnis aller Beteiligten ist die Grundvoraussetzung für eine gleichberechtigte Kommunikation im Interesse des Kindes, das im Mittelpunkt der Fallbesprechung steht (Pretis et al., 2019). Diese Auffassung wird auch im Erasmus+ Projekt zur Implementierung der ICF an Schulen vertreten, in dessen Rahmen eine ICF-Version in „familienfreundlicher“ Sprache entwickelt wurde (Pretis & Kopp-Sixt, 2019). Die Überprüfung der Verständlichkeit des *SprachNetz*-Elternfragebogens stellt dementsprechend einen wichtigen Schritt dar, um das Tool Eltern zugänglich zu machen.

Hanke et al. (2013) sowie Reißmann (2013) konnten für den Kontext Kita herausstellen, dass Eltern bezüglich der Entwicklungsdokumentation eher als passive Rezipient:innen als in ihrer Rolle als Expert:in für das eigene Kind einbezogen werden, obwohl sich etwa die Hälfte der befragten Eltern stärkere Beteiligungsmöglichkeiten wünscht (Reißmann, 2013). Vor diesem Hintergrund erscheint es umso relevanter, ein Format zu entwickeln, in dem Eltern zum einen ihre Einschätzungen zum sprachlichen Entwicklungsstand abgeben können und diese zum anderen auch von den beteiligten Fachpersonen gesehen und in die eigene Arbeit einbezogen werden können, wie es das *SprachNetz Profil* beabsichtigt.

Darüber hinaus spiegeln die Ergebnisse der Studie Spannungsfelder wider, die sich im Rahmen der Zusammenarbeit mit Eltern auf tun können. Dies lässt sich unter anderem damit begründen, dass sich die Gruppe der Eltern durch eine große Heterogenität auszeichnet (Medvedev, 2020). In der vorliegenden Studie wurde durch das verwendete Befragungsdesign eine, hinsichtlich der Heterogenität von Bildungsgrad und digitaler Kompetenz, jedoch eher wenig repräsentative Elternstichprobe erreicht. Dies ist unter anderem auf einen Selection-Bias zurückzuführen, aufgrund dessen vor allem die Einschätzungen von Personen mit Interesse an kindlicher Sprachentwicklung und hohem Bildungsgrad in der Umfrage berücksichtigt wurden. Im internationalen Raum konnte zudem ein Zusammenhang zwischen dem Bildungsgrad von Eltern und deren Wissen über den kindlichen Spracherwerb festgestellt werden (Gibson et al., 2020), der sich womöglich auch in dieser Stichprobe niederschlägt. Somit scheint die Aussagekraft der Einschätzungen der Verständlichkeit eingeschränkt. Einige Vertreter:innen der beiden Stichproben von Eltern sowie Sprachtherapeut:innen und -pädagog:innen trafen Aussagen über potenzielle Verständnisschwierigkeiten, vor allem bei Personen mit niedrigerem sozio-ökonomischen Status und / oder Mehrsprachigkeit. Diesem Umstand konnte zumindest in Teilen begegnet werden, indem auch Anmerkungen von teilnehmenden Eltern sowie Sprachtherapeut:innen und -pädagog:innen berücksichtigt wurden, die von sich aus auf potenzielle Verständnisschwierigkeiten hinwiesen. Dementsprechend wurden einige Anpassungen von Formulierungen vorgenommen, von denen auch Elterngruppen profitieren sollen, die nicht an der Umfrage teilgenommen haben. In der weiteren Implementationsbegleitung der Gesamtplattform wird der Frage nachgegangen werden, ob der so konzipierte Fragebogen eine geeignete Möglichkeit ist, um die elterliche Perspektive in die Sprachförderplanung einzubeziehen. In jedem Fall scheint dabei ein stetes Abwägen nötig, beispielsweise zwischen dem Bestreben, die elterliche Expertise unter anderem durch Einbindung in Diagnostik und Therapie wertzuschätzen, ohne auf der anderen Seite durch allzu fachliche Fragen zu überfordern. Im Fall der vorliegenden Studie eröffnet sich dieses Spannungsfeld unter anderem zwischen dem Wunsch der Eltern nach einem überschaubaren zeitlichen Aufwand, die Fragen zu beantworten, und dem durch die Fachkräfte geäußertem Bedarf an differenzierteren Nachfragen, z. B. nach konkreten grammatischen Fähigkeiten. Es scheint daher wenig realistisch, eine Lösung zu finden, bei der gleichermaßen auf die vielfältigen Bedürfnisse und Ansprüche der uneinheitlichen Gruppe „Eltern“ eingegangen werden kann. Faktoren wie Bildungsgrad, sozioökonomischer Status und Sprachkenntnisse müssen bei der Konzeption von Partizipationsformaten dringend berücksichtigt werden. Auf die *SprachNetz*-Plattform bezogen heißt dies, dass für eine gewinnbringende Nutzung ein steter Dialog notwendig ist, sowohl unter den Beteiligten untereinander (z. B. Sprachtherapie – Eltern) als auch zwischen den Nutzer:innen und Entwickler:innen.

Die an der Umfrage teilnehmenden Eltern attestierten sich selbst eine recht hohe digitale Kompetenz. Dies scheint aufgrund des gewählten Formats mit Online-Umfragen nicht verwunderlich. Für die weitere Implementation scheint es denkbar, dass Eltern über Fachkräfte zur Nutzung der Plattform animiert werden und somit auch Personen, die mit dem hier verwendeten Studiendesign nicht erreicht werden konnten, für die Fallarbeit gewonnen werden und auf diese Weise wertvolle Erkenntnisse zum Einbeziehen der elterlichen Perspektive liefern könnten (Schwarzenberg et al., in Vorb.). Vor diesem Hintergrund ist es besonders relevant, dass digitale Instrumente sowohl Bedienungsfreundlichkeit als auch leicht zugängliche Informationen bieten sollten. Eine einfache Zugänglichkeit erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass alle Nutzer:innen – unabhängig von ihren technischen Kompetenzen – erfolgreich mit den Instrumenten arbeiten können (Busse et al., 2022). Damit dies für die *SprachNetz*-Plattform gewährleistet werden kann, finden aktuell Untersuchungen zur Usability mit den verschiedenen Zielgruppen statt (Bliedtner-Ziegenhagen et al., in Vorb.). Um darüber hinaus für eine möglichst niedrighschwellige Erreichbarkeit zu sorgen, ist die Plattform über den Internetbrowser ungeachtet des technischen Endgeräts, also auch mit dem Smartphone, abrufbar.

Bezüglich der Einschätzung der inhaltlichen Vollständigkeit scheint die Aussagekraft des verwendeten Umfrageformats eingeschränkt zu sein. Zum einen kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob die teilnehmenden Sprachtherapeut:innen und -pädagog:innen bei ihrer Beurteilung trotz Erläuterungen zum Instrument inklusive dem Hinweis auf weitere Fragebögen für andere Akteursgruppen ausreichend berücksichtigt haben, dass die Eltern nicht als alleinige Informationsquelle zurate gezogen werden und vor allem im Bereich sprachlicher Fähigkeiten andere Berufsgruppen detailliertere Fragen beantworten. Dieser Umstand führte dazu, dass von dem vorab geplanten Vorhaben, alle Subkategorien unterhalb des Schwellenwerts entsprechend der

Anmerkungen zu überarbeiten, abgewichen werden musste und nach einer Besprechung mit Expert:innen keine weiteren Items hinzugefügt wurden. Um dem als etwas zu hoch empfundenen zeitlichen Aufwand entgegenzuwirken, scheint es in der Retrospektive ratsam, in einer möglichen weiteren Umfrage dieses Formats auch die Option einzufügen, Items als redundant oder weniger relevant einschätzen zu können. Auf diese Weise könnte der Fragebogen auf Basis der Beurteilungen der fachlichen Akteur:innen gegebenenfalls etwas eingekürzt werden.

## 7 Ausblick und Fazit

Der Fragebogen wurde in die *SprachNetz*-Plattform integriert. Diese wird nach Testungen zur Usability in die Praxis implementiert. Dieses Vorhaben wird durch Prozessanalyse begleitet und evaluiert. Nach Projektende wird die Plattform als Open-Source-Tool zur Verfügung stehen. Abbildung 5 zeigt exemplarisch die grafische Umsetzung in der Plattform, in der die Eltern ihre Einschätzung mitteilen können.

The screenshot shows a web interface for a questionnaire titled 'Sprachliche Fähigkeiten' under the heading 'AMINA SOMMER (6)'. At the top, there are navigation buttons: 'Beteiligte', 'Profile', 'Dokumente', 'ViRuTi', and 'Suche'. The main content area is titled 'Sprachliche Fähigkeiten' and contains five sections, each with a description and four rating buttons: 'trifft zu', 'trifft teilweise zu', 'trifft nicht zu', and 'nicht beurteilbar'. The 'trifft teilweise zu' button is highlighted in yellow for the second section. The sections are:

- Wortschatz**: Ihr Kind kann Gegenstände aus dem Alltag (z. B. Bett, Blume, Flasche) in der Regel richtig benennen. (Buttons: trifft zu, trifft teilweise zu, trifft nicht zu, nicht beurteilbar)
- Ihr Kind kann Verben für Alltagshandlungen (z. B. gehen, schneiden, kochen) in der Regel richtig benennen. (Buttons: trifft zu, trifft teilweise zu, trifft nicht zu, nicht beurteilbar)
- Wenn Ihr Kind etwas benennt, nutzt es dafür eher eine spezifische als eine allgemeine Bezeichnung (z. B. „Ich möchte den Filzstift.“ statt „Ich möchte den Stift.“ oder „Guck mal, eine Taube!“ statt „Guck mal, ein Vogel!“). (Buttons: trifft zu, trifft teilweise zu, trifft nicht zu, nicht beurteilbar)
- Ihr Kind kann Begriffe benennen, die man nicht sehen oder anfassen kann (z. B. Zustände wie Langeweile oder Gefühle wie Angst). (Buttons: trifft zu, trifft teilweise zu, trifft nicht zu, nicht beurteilbar)
- Ihr Kind kann sich neue Wörter gut merken. (Buttons: trifft zu, trifft teilweise zu, trifft nicht zu, nicht beurteilbar)

Abb. 5: Ausfüllansicht des Fragebogens eines fiktiven Falls (Subkategorie Wortschatz)

Abbildung 6 zeigt für einen fiktiven Fall, wie die Rückmeldungen des:der Ärzt:in und eines Elternteils zusammengeführt und übersichtlich dargestellt werden können.



Abb. 6: Zusammenführung der Ergebnisse eines fiktiven Falls (Fragebogen ausgefüllt von Ärzt:in und Elternteil)

## Literatur

- Ackeren, I. van, Aufenanger, S., Eickelmann, B., Friedrich, S., Kammerl, R., Knopf, J., Mayrberger, K., Scheika, H., Scheiter, K., & Schiefner-Rohs, M. (2019). Digitalisierung in der Lehrerbildung: Herausforderungen, Entwicklungsfelder und Förderung von Gesamtkonzepten. *Die Deutsche Schule*, 111(1), 103–119. doi: 10.31244/dd.2019.01.10
- Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften e. V. (AWMF) (2022). *Therapie von Sprachentwicklungsstörungen. Interdisziplinäre S3-Leitlinie* (AWMF-Registernr.049-015). <https://register.awmf.org/de/leitlinien/detail/049-015> [22.11.2024]
- Backhaus-Knocke, J. (2019). *Bildungsdokumentationen im Übergang vom Elementar- zum Primarbereich. Mehrperspektivische Betrachtungen*. Verlag Julius Klinkhardt. doi: 9783781523562
- Bergold, J., & Thomas, S. (2020). Partizipative Forschung. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Handbuch qualitative Forschung in der Psychologie*, 339–351. Springer. doi: 10.1007/978-3-658-26887-9\_25
- Bilda, K. (2016). Potenziale und Barrieren. In K. Bilda, J. Mühlhaus, & U. Ritterfeld (Hrsg.), *Neue Technologien in der Sprachtherapie*, 20–34. Thieme.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) & Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) (2023). *Fortschrittsbericht DigitalPakt Schule 2022–2023*. [https://www.digitalpaktschule.de/files/Fortschrittsbericht\\_DigitalPakt\\_Schule\\_2022-2023.pdf](https://www.digitalpaktschule.de/files/Fortschrittsbericht_DigitalPakt_Schule_2022-2023.pdf) [29.11.2024]
- Borges Do Nascimento, I. J., Abdulazeem, H., Vasanthan, L. T., Martinez, E. Z., Zucoloto, M. L., Østengaard, L., Azzopardi-Muscat, N., Zapata, T., & Novillo-Ortiz, D. (2023). Barriers and facilitators to utilizing digital health technologies by healthcare professionals. *NPJ Digital Medicine*, 6(1), 161. doi: 0.1038/s41746-023-00899-4
- Busse, T. S., Nitsche, J., Kernebeck, S., Jux, C., Weitz, J., Ehlers, J. P., & Bork, U. (2022). Approaches to improvement of digital health literacy (eHL) in the context of person-centered care. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 19(14), 8309. doi: 10.3390/ijerph19148309
- Bundesministerium für Gesundheit (BMG). (2020). *Gesetz für eine bessere Versorgung durch Digitalisierung und Innovation (Digitale-Versorgung-Gesetz - DVG)*. <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/digitale-versorgung-gesetz.html> [22.11.2024]
- Bundesministerium für Gesundheit (BMG). (2021). *Digitale-Versorgung-und-Pflege-Modernisierungs-Gesetz (DVPMG)*. <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/gesetze-und-verordnungen/guv-19-lp/dvpmg.html> [22.11.2024]
- Cooper-Duffy, K., & Eaker, K. (2017). Effective team practices: Interprofessional contributions to communication issues with a parent's perspective. *American Journal of Speech-Language Pathology*, 26(2), 181–192. doi: 10.1044/2016\_AJSLP-15-0069
- Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI). (2005). *Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit*. Medizinische Medien Informations-GmbH. [https://iris.who.int/bitstream/handle/10665/42407/9241545429\\_ger.pdf](https://iris.who.int/bitstream/handle/10665/42407/9241545429_ger.pdf) [20.11.2024]
- Erbasi, E., Scarinci, N., Hickson, L., & Ching, T. Y. C. (2018). Parental involvement in the care and intervention of children with hearing loss. *International Journal of Audiology*, 57(sup2), 15–26. doi: 10.1080/14992027.2016.1220679
- Faust, G., Wehner, F., & Kratzmann, J. (2013). Kooperation von Kindergarten und Grundschule. In: Faust, G. (Hrsg.). *Einschulung. Ergebnisse aus der Studie „Bildungsprozesse, Kompetenzentwicklung und Selektionsentscheidungen im Vorschul- und Schulalter (BiKS)“*. Waxmann. doi: 9783830929123
- Gibson, E., Sutherland, D., & Newbury, J. (2020). New Zealand parents/caregivers' knowledge and beliefs about child language development. *Speech, Language and Hearing*, 25(2), 153–165. doi: 10.1080/2050571X.2020.1827829
- Giel, B. (2021). *Moderierte Runde Tische in der pädagogischen und therapeutischen Arbeit: Teilhabeförderung durch transdisziplinäre Vernetzung*. Ernst Reinhardt.
- Glover, A., McCormack, J., & Smith, T. M. (2015). Collaboration between teachers and speech and language therapists: Services for primary school children with speech, language and communication needs. *Child Language Teaching and Therapy*, 31, 363–382. doi: 10.1177/0265659015603771
- Glogowska, M., & Campbell, R. (2000). Investigating parental views of involvement in pre-school speech and language therapy. *International Journal of Language & Communication Disorders*, 35(3), 391–405. doi: 10.1080/136828200410645
- Gracht, H. A. von der. (2012). Consensus measurement in Delphi studies. *Technological Forecasting and Social Change*, 79(8), 1525–1536. doi: 10.1016/j.techfore.2012.04.013
- Hanke, P., Backhaus, J., & Bogatz, A. (2013). *Den Übergang gemeinsam gestalten. Kooperation und Bildungsdokumentation im Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule*. Waxmann.
- Hartung, J., Zschoch, E., & Wahl, M. (2021). Inklusion und Digitalisierung in der Schule. *MedienPädagogik*, 41, 55–76. doi: 10.21240/mpaed/41/2021.02.04.X
- Jonas, K., & Jaecks, P. (2021). Digitale Diagnostik: Innovative Wege für die Sprachtherapie. In T. Fritzsche, S. Breitenstein, H. Wunderlich, & L. Ferchland (Hrsg.), *Spektrum Patholinguistik Band 14 Schwerpunktthema: Klick für Klick: Schritte in der digitalen Sprachtherapie*, 1–29. Universitätsverlag Potsdam.
- Jorzig, A., & Sarangi, F. (2020). *Digitalisierung im Gesundheitswesen: Ein kompakter Streifzug durch Recht, Technik und Ethik*. Springer.
- Kälble, K. (2004). Berufsgruppen- und fachübergreifende Zusammenarbeit: Terminologische Klärung. In Kaba-Schönstein, L. & Kälble, K. (Hrsg.), *Interdisziplinäre Kooperation im Gesundheitswesen: Eine Herausforderung für die Ausbildung in der Medizin, der Sozialen Arbeit und der Pflege*, 29–41. Mabuse-Verlag.
- Klatte, I. S., Bloemen, M., de Groot, A., Mantel, T. C., Ketelaar, M., & Gerrits, E. (2024). Collaborative working in speech and language therapy for children with DLD - What are parents' needs? *International Journal of Language & Communication Disorders*, 59(1), 340–353. doi: 10.1111/1460-6984.12951
- KMK [Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland]. (2024). *Dokumentation 240: Sonderpädagogische Förderung in Schulen 2013 bis 2022*. [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/Dok\\_240\\_SoPae\\_2022.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/Dok_240_SoPae_2022.pdf) [16.11.2024]
- Lehr, S., Flöter, M., Widuwilt, N., & Anders, Y. (2020). Direkte und indirekte Bedeutsamkeit der Zusammenarbeit mit Familien für die kindliche Sprachentwicklung. In K. Blatter, K. Groth, & M. Hasselhorn (Hrsg.), *Evidenzbasierte Überprüfung von Sprachförderkonzepten im Elementarbereich* (Bd. 6). Springer Fachmedien Wiesbaden. doi: 10.1007/978-3-658-26438-3

- Ma, X., Shen, J., Krenn, H. Y., Hu, S., & Yuan, J. (2016). A meta-analysis of the relationship between learning outcomes and parental involvement during early childhood education and early elementary education. *Educational Psychology Review*, 28(4), 771–801. doi: 10.1007/s10648-015-9351-1
- Mahler, C., Gutmann, T., Karstens, S., & Joos, S. (2014). Begrifflichkeiten für die Zusammenarbeit in den Gesundheitsberufen – Definition und gängige Praxis. *GMS Zeitschrift für Medizinische Ausbildung*, 31(4), Doc40. doi: 10.3205/zma000932
- Marshall, J., Goldbart, J., & Phillips, J. (2007). *Parents' and speech and language therapists' explanatory models of language development, language delay and intervention*. doi: 10.1080/13682820601053753
- Medvedev, A. (2020). *Heterogene Eltern. Die Kooperation von Eltern und Schule neu denken und umsetzen*. Beltz. doi: 9783407258120
- Michaelis, R., Berger, R., Nennstiel-Ratzel, U., & Krägeloh-Mann, I. (2013). Validierte und teilvalidierte Grenzsteine der Entwicklung: Ein Entwicklungsscreening für die ersten 6 Lebensjahre. *Monatsschrift Kinderheilkunde*, 161(10), 898–910. doi: 10.1007/s00112-012-2751-0
- Niederberger, M. & Spranger, J. (2020). Delphi Technique in Health Sciences: A Map. *Frontiers in public health*, 8, 457. doi: 10.3389/fpubh.2020.00457
- Pretis, M., Kopp-Sixt, S. (2019). ICF in familienfreundlicher Sprache. Auf Augenhöhe mit Fachkräften sprechen. [https://www.icf-school.eu/images/outputs/o2/icf\\_brochure\\_de.pdf](https://www.icf-school.eu/images/outputs/o2/icf_brochure_de.pdf) [13.03.2025]
- Pretis, M., Kopp-Sixt, S., & Mechtel, R. (2019). *ICF-basiertes Arbeiten in der inklusiven Schule*. Reinhardt Verlag.
- Quigley, D., Smith, M. (2022). Achieving effective interprofessional practice between speech and language therapists and teachers: An epistemological perspective. In: *Child Language Teaching and Therapy* 38(2), 126–150. doi: 10.1177/02656590211064544
- Rißmann, M. (2013). „Portfolios? Eine schöne Erinnerung.“ Zur Elternsicht auf Portfolios. In: *KiTa aktuell*, 22(12), 293–295.
- Rommel, A., Hintzpetzer, B., & Urbanski, D. (2018). Inanspruchnahme von Physiotherapie, Logopädie und Ergotherapie bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends. *Journal of Health Monitoring*, 3(4), 22–37. doi: 10.17886/RKI-GBE-2018-090
- Rupp, S. & Schwendemann, H. (2023). Pilotprojekt EGUBE – „Eltern gut begleitet?“ – Wie Eltern den Weg zur therapeutischen Versorgung ihrer Kinder erleben. *forum:logopädie*, 37(5), 12–18.
- Sallat, S., Busch, M., Helbing, N., Hahn, S., & Eikerling, M. (2022). SprachNetz: Digitale interdisziplinär vernetzte Planung von sprachlicher Bildung, Sprachförderung und Sprachtherapie. In M. Spreer, M. Wahl, & H. Beek (Hrsg.), *Sprachentwicklung im Dialog: Dialogizität – Kommunikation – Partizipation*, 395–409. Schulz-Kircher Verlag.
- Sallat, S., Hofbauer, C., & Jurlita, R. (2017). *Inklusion an den Schnittstellen von sprachlicher Bildung, Sprachförderung und Sprachtherapie*. Expertise für das Deutsche Jugendinstitut. Deutsches Jugendinstitut.
- Sallat, S., & Siegmüller, J. (2016). Interdisziplinäre Kooperation in verschiedenen Institutionen. In M. Grohnfeldt (Hrsg.), *Kompendium der akademischen Sprachtherapie und Logopädie, Band 1: Sprachtherapeutische Handlungskompetenzen*, 247–265. Kohlhammer.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK). (2024). *Dokumentation 240: Sonderpädagogische Förderung in Schulen 2013 bis 2022*. [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/Dok\\_240\\_SoPae\\_2022.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/Dok_240_SoPae_2022.pdf) [22.11.2024]
- Stadtschulrat für Wien (o.D.). *Schulreife/Schulfähigkeit als entwicklungspsychologisches Konstrukt*. [https://www.schulpsychologie.at/fileadmin/upload/bildungsinformation/schulreife/Schulreife\\_-\\_Schulfaehigkeit.pdf](https://www.schulpsychologie.at/fileadmin/upload/bildungsinformation/schulreife/Schulreife_-_Schulfaehigkeit.pdf) [22.11.2024]
- Waltersbacher, A. (2023). *Sprachtherapie bei Kindern in der Pandemie: Aufgeschoben, aber nicht aufgehoben*. Wissenschaftliches Institut der AOK (WiDo). <https://www.aok.de/pp/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=10225&token=959b3c66ad8624d5ba3fd016c2dded7bfba7025f&download> [22.11.2024]
- Wild, E. (2021): Eltern als Erziehungs- und Bildungspartner von Schule? Warum und wie welche Eltern stärker in das Schulleben ihrer Kinder involviert werden sollten und könnten. In Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hrsg.), *Eltern sein in Deutschland*. Verlag Deutsches Jugendinstitut. doi: 10.36189/DJI232021
- Winkler-Hahn, S., Sallat, S., & Eikerling, M. (2023). Zusammenarbeit von Fachkräften des Bildungs- und Gesundheitswesens zur Einschätzung der kindlichen Sprachentwicklung. *Empirische Sonderpädagogik*, 15, 299–313. doi: 10.2440/003-0012
- Winkler-Hahn, S. (2024). *Interprofessionelle Einschätzung der kindlichen Sprachentwicklung – Entwicklung und Evaluation eines digitalen Instruments* (Dissertation). Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Yotyodying, S., & Wild, E. (2019). Effective family-school communication for students with learning disabilities: Associations with parental involvement at home and in school. *Learning, Culture and Social Interaction*, 22, 100317. doi: 10.1016/j.lcsi.2019.100317

## Zu den Autor:innen

*Clara Schwarzenberg*, Klinische Sprechwissenschaftlerin (M.A.) und Wissenschaftliche Mitarbeiterin im BMBF-Projekt „SprachNetz“ an der Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg

*Charlotte Albrecht*, Staatsexamenskandidatin des Studiengangs Lehramt an Förderschulen und studentische Hilfskraft im BMBF-Projekt „SprachNetz“ an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

*Juniorprof.‘in Dr. Maren Eikerling*, Juniorprofessorin an der Universität Paderborn am Institut für Germanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft im Förderschwerpunkt Sprache und bis 2024 Teamleitung im BMBF-Projekt „SprachNetz“ an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

*Prof. Dr. Stephan Sallat*, Professor für Pädagogik bei Sprach- und Kommunikationsstörungen an der Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg und Projektleiter des BMBF-Projekts „Sprach-Netz“

## Korrespondenzadresse

Clara Schwarzenberg  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
Institut für Rehabilitationspädagogik  
Franckeplatz 1, Haus 31  
06110 Halle (Saale)

[clara.schwarzenberg@paedagogik.uni-halle.de](mailto:clara.schwarzenberg@paedagogik.uni-halle.de)